

Hintergrundinfos zum Zwischenspiel: Das Ding

Die Welt kennt viele Dinge aus der Schweiz. Das Schweizer Messer, die Schweizer Banken und natürlich auch ...

Schweizer Käse

Schweizer Käse gibt es in vielen Formen, Arten und Geschmacksrichtungen. Der Käse kann hart oder weich sein, jung oder alt, mild oder scharf, rund oder eckig. Es gibt ihn im Stück oder in Scheiben, man kann ihn schneiden oder schmelzen¹ wie beim Käsefondue. Käse ist einfach sehr vielseitig. Man macht ihn in großen Fabriken oder in kleinen Käsereien. Jede Region produziert ihren eigenen Käse. Manchmal erkennt man am Namen, woher der Käse kommt: Zum Beispiel beim „Appenzeller“ oder „Emmentaler“.

Haben die Schweizer den Käse erfunden²? Das weiß keiner. Aber sicher ist eins: Die Schweizer machen schon seit langer, langer Zeit Käse, guten Käse.



Ricola

„Einmal Ricola, bitte“ sagt der Kunde und der Verkäufer weiß sofort: Hier möchte jemand Bonbons³, genauer Kräuterbonbons⁴. Ricola-Kräuterbonbons helfen, wenn man erkältet ist und hustet. Der Name „Ricola“ steht für das Familienunternehmen **Richterich und Co** in **Laufen** in der Schweiz.



Emil Richterich hat 1940 zum ersten Mal aus 13 verschiedenen Heilkräutern einen Kräuterzucker gemischt. Diese Mischung ist auch heute noch die Basis für alle Ricola-Bonbons. Die Kräuter kommen von circa 200 Bauern aus den Schweizer Bergen. Außerdem hat die Firma Richterich auch noch fünf eigene Kräutergärten in der Schweiz. Ricola ist also ein Stück Natur und Natur ist bekanntlich die beste Medizin!

Birchermüesli

Der Arzt Maximilian Bircher-Benner wollte den Kranken helfen und hat dabei ein neues Frühstück erfunden: das Müesli oder Müsli aus Äpfeln, Getreide⁵ und Milch. Das Rezept kommt eigentlich von einfachen Hirten⁶, der Arzt hat es dann aber weiter entwickelt. Inzwischen gehört das Müsli für Millionen Menschen zum Frühstück, in der Schweiz isst man es oft auch abends. Internationale Hotels bieten es auf ihren Frühstücksbüfets an. Leistungssportler halten sich mit Müsli fit. Früher hat man dieses Müsli nur in speziellen Geschäften bekommen, heute findet man es auch in ganz normalen Supermärkten.



1 schmelzen, hat geschmolzen: mit Wärme flüssig machen

2 erfinden, hat erfunden: etwas zum ersten Mal machen

3 Bonbon das, -s: etwas Süßes zum Essen. Bonbons machen die Zähne kaputt.

4 Kräuter die (Pl): Pflanzen für Medikamente (Heilkräuter) oder für Speisen (Küchenkräuter)

5 Getreide das (nur Sg): Brot ist aus Getreide.

6 Hirte der, -n: Hirten kümmern sich um Tiere.

Hintergrundinfos zum Zwischenspiel: Das Ding

Schweizer Schokolade

Die Schweizerinnen
und Schweizer essen



weltweit am meisten Schokolade und ihr Land ist die Nummer 1 bei der Schokoladenproduktion. 2003 hat die Schweiz 51% ihrer Schokolade in über 130 Länder exportiert. Der größte Anteil (22%) ging nach Deutschland, gefolgt von Großbritannien (12%), Frankreich (10%) und den USA (6 %). „Schweizer Schokolade“ ist also weltberühmt. Aber sie muss auch wirklich aus der Schweiz kommen. Es gibt Kontrollen, denn dieser Name garantiert Qualität.

Lange Zeit hat es in Europa Schokolade nur als Getränk gegeben. Erst im 19. Jahrhundert haben die Familien Suchard, Tobler und Lindt feste Schokolade gemacht und die ersten Schokoladenfabriken gegründet. Beide, die feste und die flüssige Schokolade, waren lange Zeit Luxusprodukte für nur wenige Menschen. Heute ist Schokolade nicht mehr so teuer und immer mehr Menschen essen diese leckere Süßigkeit.

Swatch-Uhren



Auch der Name „Swatch“ ist weltbekannt. Mit Swatch-Uhren misst man bei Olympischen Spielen die Zeit. Für die meisten Menschen ist eine „Swatch“ aber vor allem eine fröhliche Modeuhr in immer neuem Design.

Die erste Swatch hat es Anfang der 1980er-Jahre gegeben. Zu dieser Zeit war die Schweizer Uhrenindustrie in Schwierigkeiten, weil sie zu

viele Luxusuhren produziert hat und dafür zu wenig Kunden hatte. Ihr Ziel war also: eine billige Uhr für Leute mit nicht so viel Geld herstellen. So wird die Idee „Höchste Qualität zu tiefsten Preisen“ und die neue Plastikuhr „Swatch“ geboren.

Eine Swatch hat nur 51 Einzelteile (eine traditionelle Uhr hat circa 90 Einzelteile). Deshalb kann man sie schnell an einem Fließband⁷ zusammensetzen und relativ günstig verkaufen. Das Konzept hatte sofort Erfolg - zuerst in der Schweiz und dann in den USA. In den ersten 21 Monaten hat man 3,5 Millionen Swatch-Uhren verkauft. Heute können Swatch-Kunden zwischen mehr als 2500 verschiedenen Modellen wählen.

Pharma-Produkte (Medikamente)



Auch Firmen wie Hoffmann-La Roche und Novartis sind aus der Schweiz. Sie produzieren Pharma-

zeutika, Medikamente also, und verkaufen 85% ihrer Produktion ins Ausland.

Beide Firmen haben ihren Hauptsitz in Basel. Das ist kein Zufall, denn die Stadt war früher das Zentrum für die Produktion von Textilien⁸. Deshalb hat es dort auch viele Färbereien⁹ gegeben. Bald haben die Fabriken Farben chemisch hergestellt. Der nächste Schritt war dann nicht mehr so groß: Aus einigen Chemie-Fabriken haben sich schließlich Pharma-Konzerne entwickelt. Ihr Produkt sind nicht mehr Farben, sondern Medikamente.

7 Fließband das, -er: Dort setzt man in einer Fabrik Teile zu einem Produkt zusammen.

8 Textilien die (Pl): Stoffe für Kleider zum Beispiel

9 Färberei die, -en: Dort macht man die Stoffe farbig (rot, blau, grün, gelb etc.).